

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 51

Rubrik: Aus den Zürcher Programmen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehrere Schreiber erhielten darauf einen ausführlichen, erklärenden Bescheid, warum diese Plakate besser seien als andere und dass sie ein sehr bewährter Berliner Reklamekünstler entworfen habe. Darauf entgegnete zum Beispiel ein Kunde im Kinoton: „Es ist uns ganz gleichgültig, wer die Plakate gemalt hat. Unseretwegen kann es sogar ein Professor gewesen sein. Nochmal: Wir verbitten uns für die Zukunft solche Plakate.“ Nach diesem Ergebnis, das nur Geldverlust und Undank gebracht hatte, musste man notgedrungen zu den Plakaten alten Stils „in englischer Manier“ (die oft verlangt wurde) zurückkehren und konnte sich nur darauf beschränken, hier möglichst gute Arbeiten auszugeben.

Seitdem ist natürlich auch auf dem Gebiet des Plakates ein Umschwung eingetreten und mit Genugtuung registrieren wir seit einigen Jahren in den Entente-Ländern wie bei den Zentralmächten eine grosse Zahl von erstklassigen Werbearbeiten. Paul Leni, der Schöpfer des Umschlages der L. B. B. (Lichtbild-Bühne), hatte s. Zt. für Vitascope ein Plakat entworfen, das den Film

„Die Tangokönigin“ bekanntgeben sollte. Auch für Hanni Weise zeichnete Leni ein sehr originelles Plakat, die Künstlerin als Berliner Range zeigend. Ernst Deutsch machte sich an eine Reihe Asta Nielsen - Plakate, so für „Der Tod in Sevilla“, „Komödianten“, „Das Mädchen ohne Vaterland“, „Die Suffragette“, sämtliche Filme von Urban Gad. Diese Plakatserie ist künstlerisch auf erster Stufe stehend. L. Kainer malte ebenso für Asta Nielsen ein Plakat für den Film „Engelein“, das ebenso eindrucksvoll ist. In den Werkstätten der Firma P. Ricordi u. Cie. in Mailand kamen ausgezeichnete Plakate heraus für „Cabiria“, so eines von L. Caldanzano und zwei von L. Metlicoritz.

Es gehört mit zu den schwierigsten Beginnen, Kinoplakate zu entwerfen, da es hierzu nicht nur des zeichnerischen Talentes bedarf, sondern viel Geschick mit einer künstlerisch einwandfreien Arbeit die Massen wirklich zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Zürcher Programmen.

In den letzten Wochen haben wir Gelegenheit gehabt, in Zürich noch einige ausgezeichnete neue Filme zu sehen, trotzdem viele Theater im allgemeinen mehr an die erfolgreichen Schlager des verflossenen Jahres hielten. Der längste dieser neuen ist das sechsaktige Lebensbild „Fernanda“ mit der schönen italienischen Tragödin Leda Gys in der Titelrolle. Dieser Film zeigt uns in ergreifender Weise die Geschichte eines jungen Mädchens, dessen Mutter, durch die Not gezwungen, sich der Sünde ergeben hatte. Diese dunkle Vergangenheit wird ihr zum Verhängnis, als ein junger Edelmann sie heiraten will. Ihre Seele, die rein geblieben ist, sträubt sich gegen ein Bekenntnis. Nach der Hochzeit erfährt ihr Gatte ihr Vorleben trotzdem; doch nach langem inneren Kampfe folgt er der Stimme seines Herzens, und nun erst bricht für Fernanda das wahre Lebensglück an. Leda Gys spielt die Rolle der Fernanda mit der ihr eigenen Vornehmheit und vermag die Seelenkämpfe des jungen Mädchens in packender Weise wiederzugeben.

„Ikarus“ ist der Titel eines nordischen Dramas, das eine Episode aus dem Künstlerleben zum Gegenstand hat. Ein berühmter Maler und Bildhauer adoptiert, um nicht kinderlos sterben zu müssen, einen jungen, talentierten Künstler. Doch nach einigen Jahren wird dieser von einer verschwenderischen Gräfin völlig in ihre Netze gezogen. Erst der Tod seines Meisters bringt ihn wieder

zur Besinnung und er verlässt seine Geliebte, um sich wieder der Kunst zu widmen. Lili Bech und Lars Hanson haben in diesem Film die Hauptrollen, die sie mit meisterhaftem Geschick beherrschen. Eine kleinere Nebenhandlung am Anfang und am Schlusse des Dramas, die den „Zug zum Film“ ironisiert, der ja die moderne Jugend in überraschendem Masse beherrscht, bringt uns noch die Bekanntschaft der technischen Mitarbeiter des Films.

Ein kurzes, aber darum umso wirkungsvolleres Detektivdrama aus den Gaumontwerken ist „Der Diamantentrost“. Es zeigt die Verfolgung zweier geriebener Gauner, die von einem jungen Mädchen und einem Diener glücklich durchgeführt wird. Ein kleiner Hund hat dabei einen grossen Anteil, was dem Stück immer erhöhtes Interesse einträgt. Leider arbeitet der Film etwas viel mit geheimen Gängen und Türen, was der Wirklichkeit nicht recht entspricht.

Endlich wäre noch ein Burlingham-Film zu erwähnen, der viel Erfolg hatte. Er betitelt sich „Leukerbad, das schweizerische Spa“. Besser als je ein Geographielehrer vermöchte, zeigt uns dieses Bild das fröhliche und eigenartige Leben, das in den Bädern von Leuk herrscht. Dass auch die herrliche Umgebung gebührend zu ihrem Rechte kommt, ist ja bei einem Burlingham-Film selbstverständlich. Filmo.



PROTEA

